

1 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse¹

Kasten 1: Die Hauptergebnisse

[1] Der Mittelstand ist unverändert der Jobmotor der deutschen Wirtschaft. Zwischen 2005 und 2010 wurde der gesamtwirtschaftliche Beschäftigungszuwachs von 1,8 Mio. Erwerbstätigen ausschließlich vom Segment der mittelständischen Unternehmen getragen. Auch im Jahr 2010 waren die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) maßgeblich für den Aufschwung am Arbeitsmarkt verantwortlich. Während im öffentlichen Sektor und in den Großunternehmen 170.000 Stellen abgebaut wurden, hat der Mittelstand 670.000 neue Arbeitsplätze geschaffen.

[2] Hinsichtlich der mittelfristigen Beschäftigungsentwicklung bis 2013 nehmen nur 3 % der Unternehmen Personalengpässe, einschließlich der Verfügbarkeit ausreichend qualifizierter Fachkräfte, als mögliches Hemmnis wahr. Dieses Ergebnis bestätigt den Befund einer früheren KfW-Studie. So sahen auch im Frühjahr 2010 nur 1 % der KMU in der Fachkräfterekrutierung eine wichtige zukünftige Herausforderung für ihr Unternehmen. Folglich scheint, im Unterschied zur öffentlichen Wahrnehmung, ein Fachkräftemangel derzeit kein zentrales Problem für den Mittelstand darzustellen.

[3] Nach dem scharfen Einbruch im Krisenjahr 2009 (nominal -15,9 %), haben sich im Mittelstand die Bruttoanlageinvestitionen im Jahr 2010 nur wenig erholt (nominal +2,8 %). Allerdings wird bei einer längerfristigen Betrachtung deutlich, dass zwischen 2005 und 2010 die Investitionsausgaben der mittelständischen Unternehmen überdurchschnittlich um (nominal) 11,2 % gestiegen sind. Die Großunternehmen (über 500 Mio. EUR Umsatz) haben im gleichen Zeitraum ihre Bruttoanlageinvestitionen nur um 6,8 % erhöht. Entsprechend deutet die geringe Investitionsneigung im Mittelstand im Jahr 2010 darauf hin, dass die KMU über ausreichend Produktionskapazitäten verfügen und deshalb ein vergleichsweise geringer Bedarf für eine Erneuerung bzw. Ausweitung ihres Kapitalstocks besteht.

[4] Grundlage für die positive Entwicklung der mittelständischen Unternehmen ist ihre – auch in der letzten schweren Krise – hohe wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Der 2009 vergleichsweise leichte (-0,5 Prozentpunkte) Rückgang der Umsatzrenditen, wurde 2010 wieder aufgeholt. Ferner haben die über die Jahre stabilen Umsatzrenditen in Höhe von rund 5 % dazu beigetragen, dass der Mittelstand seine Eigenkapitalquote zwischen 2005 und 2010 stetig von 22,4 auf 26,6 % erhöhte. Größere Unternehmen weisen zwar generell eine höhere Eigenkapitalausstattung auf als kleinere, allerdings findet sich insbesondere bei den Unternehmen mit 10 bis 49 FTE-Beschäftigten zwischen 2005 und 2010 ein deutlicher Zuwachs der Eigenkapitalquote um 7,5 Prozentpunkte auf 25,5 %. Bei Mittelständlern mit 50 und mehr FTE-Beschäftigten ist die Eigenkapitalquote im gesamten Beobachtungszeitraum hingegen vergleichsweise moderat von 27,4 auf 28,6 % gestiegen.

[5] Eine stabile Ertragslage und steigende Eigenkapitalquoten waren – wie ökonomische Analysen belegen – unabhängig von der konjunkturellen Situation, Schlüsselfaktoren für den Kreditzugang. Entsprechend ist der Anteil der Unternehmen, die im Rahmen von Verhandlungen kein Kreditangebot erhalten haben, zwischen 2004 und 2010 von 35 auf 20 % gesunken. Allerdings belegen die ökonomischen Analysen auch, dass sehr kleine Unternehmen, selbst bei guter Bonität, einen strukturellen Nachteil beim Zugang zu Investitionskrediten aufweisen. Entsprechend ist die Wahrscheinlichkeit eine Kreditlehnung zu erfahren für ein sehr kleines Unternehmen – bei gleicher Bonität – um 14 Prozentpunkte höher als für einen Mittelständler mit 50 FTE-Beschäftigten. Diese größenimmanenten Finanzierungsrestriktionen werden – aufgrund der in Reaktion zum ausgereichten Kreditvolumen hohen Bearbeitungs- und Risikokosten bei kleinvolumigen Krediten – selbst bei einer weiter verbesserten Bonität von kleinen Unternehmen bestehen bleiben.

[6] Die mittelständischen Unternehmen blickten zum Zeitpunkt der Befragung (2.Quartal 2011) überwiegend optimistisch in die Zukunft. 46 % der KMU rechneten damit, dass in den Jahren 2011 bis 2013 ihre Umsätze bzw. Erträge gegenüber 2010 steigen. Nur 20 % der Mittelständler erwarteten hingegen Rückgänge (Saldo +26). Die „Optimisten“ waren dabei nicht nur in der Vergangenheit vergleichsweise wachstumsstark. Sie zeichnen sich auch durch überdurchschnittlich hohe Investitions-, Innovations- und Exportaktivitäten aus. Die Geschäftserwartungen haben sich im Vergleich zum Vorjahr nur marginal um einen Saldenpunkt verschlechtert. Dies untermauert den Befund einer sehr stabilen Geschäftsentwicklung im Mittelstand.

¹ Alle Ergebnisse sind vorläufig und beziehen sich auf den Auswertungsstand im November 2011.

[7] Übereinstimmend mit den positiven Geschäftswartungen sehen nur 38 % der KMU Hemmnisse für die Entwicklung ihres Unternehmens bis 2013. Genannt werden vor allem „Bürokratie“ (17 %) – hierzu gehören auch selbstverständliche gesetzliche Regelungen wie Steuervorschriften oder Ausschreibungsrichtlinien – und Finanzierungshürden (12 %). Bonitätsstarke und -schwache Unternehmen unterscheiden sich dabei deutlich in der Rangordnung der wahrgenommenen Hemmnisse. So sind Unternehmen mit schwacher Bonität eher mit Finanzierungs- (14 %) sowie Markt- und Wettbewerbsfragen (15 %) konfrontiert, während bonitätsstarke KMU eher den bürokratischen Verwaltungsaufwand (19 %) als hinderlich für die Unternehmensentwicklung empfinden. Nur 4 % der KMU mit hoher Bonität sehen Finanzierungshemmnisse für ihr Unternehmen.

[8] Zwar zeichnen sich für die zukünftige Finanzierungssituation erhebliche Risiken ab. Hier sind in erster Linie die zu erwartende konjunkturelle Eintrübung und die Folgen der nach wie vor schwellenden europäischen Schuldenkrise sowie der Umsetzung der Basel III Richtlinien für die Kreditvergabekapazitäten der Banken zu nennen. Allerdings sind diese Risiken für die Mehrzahl der mittelständischen Unternehmen – vor allem für die bonitätsstarken KMU – keine Bedrohung hinsichtlich der mittelfristigen Unternehmensentwicklung. Dieses Ergebnis zeigt, dass der Mittelstand gut aufgestellt ist. Insbesondere auf Basis einer gesunden Finanzierungsstruktur, solider Bilanzen und einer stabilen Ertragskraft hat er nicht nur seinen Kreditzugang in den letzten Jahren deutlich verbessert. Er hat damit auch die Voraussetzungen geschaffen zukünftige Herausforderungen zu bestehen.

Das KfW-Mittelstandspanel stellt den ersten und bisher einzigen repräsentativen Längsschnittdatensatz für alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland dar. Ein Alleinstellungsmerkmal des Datensatzes ist, dass Berechnungen auch für Kleinstunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten möglich sind. Die Daten des KfW-Mittelstandspanels werden im Rahmen einer schriftlichen Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in Deutschland mit einem Umsatz von bis zu 500 Mio. EUR pro Jahr gewonnen. Gemäß dieser Definition gibt es knapp 3,8 Mio. mittelständische Unternehmen. Davon sind gut drei Viertel, über 2,9 Mio., im tertiären Sektor beheimatet. 84 % der KMU haben weniger als fünf vollzeitäquivalent Beschäftigte. Weiterhin gehört gut jedes vierte mittelständische Unternehmen zum Handwerk und vier Fünftel der KMU haben ihren Sitz in den alten Bundesländern.²

Der vorliegende Ergebnisbericht 2011 wurde auf der Grundlage der ersten neun Befragungswellen des KfW-Mittelstandspanels erstellt. Erhoben wurden diese Daten in den Jahren 2003 bis 2011 und bilden damit im Wesentlichen die wirtschaftliche Situation der Jahre 2002 bis 2010 ab. Der erste Teil des Berichts, umfasst eine Beschreibung der Entwicklung von Beschäftigung, Umsatz und Investitionen. Dem schließt sich eine Untersuchung der Rentabilität und Eigenkapitalausstattung an. Als Schwerpunkt analysiert der diesjährige Bericht die Finanzierungssituation der mittelständischen Unternehmen.

² Diese Angaben beziehen sich auf das Jahr 2009. Die Zahl der vollzeitäquivalent (Full-Time-Equivalent, kurz FTE) Beschäftigten berechnet sich aus der Zahl der Vollzeitbeschäftigten (inklusive Inhaber) zuzüglich der Zahl der Teilzeitbeschäftigten multipliziert mit dem Faktor 0,5. Auszubildende werden bei den FTE-Beschäftigten nicht berücksichtigt.

Die wichtigsten Einzelergebnisse sind:³

Umsatz-, Beschäftigungs- und Investitionsentwicklung im Mittelstand

1. Der Mittelstand ist der Jobmotor der deutschen Wirtschaft. Zwischen 2005 und 2010 wurde der gesamtwirtschaftliche Beschäftigungszuwachs in Höhe von 1,8 Mio. Erwerbstätigen ausschließlich vom Segment der mittelständischen Unternehmen getragen. Auch im Jahr 2010 waren die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) maßgeblich für den Aufschwung am Arbeitsmarkt verantwortlich. Während im öffentlichen Sektor und in den Großunternehmen 170.000 Stellen abgebaut wurden, hat der Mittelstand 670.000 neue Arbeitsplätze geschaffen.
2. Im Jahr 2010 sind deutliche Beschäftigungssteigerungen in allen Segmenten des Mittelstands zu beobachten. Die höchsten Zuwächse realisieren sich mit 2,7 % in den Dienstleistungen, mit 2,6 % bei größeren Mittelständlern mit 50 und mehr FTE-Beschäftigten⁴ sowie mit 6,6 % bei jungen Unternehmen die maximal fünf Jahre alt sind.
3. Die mittelständischen Unternehmen haben ihre krisenbedingten Umsatzeinbußen bereits im Jahr 2010 wieder vollständig aufgeholt. Entsprechend sind nach einem starken Rückgang der Umsätze um 6,2 % im Jahr 2009, diese im darauf folgenden Jahr wieder um 6,7 % gestiegen. Damit liegt die Umsatzwachstumsrate 2010 auch über dem längerfristigen Durchschnitt (2005 bis 2010) von 5,8 %.
4. Im Unterschied zur Beschäftigungsentwicklung finden sich die höchsten Umsatzsteigerungen bei Unternehmen, die im Jahr 2009 deutliche Einbußen hinnehmen mussten. Entsprechend wuchsen KMU aus dem FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe⁵ – nach einem scharfen Umsatzeinbruch von 14,1 % im Jahr 2009 – im Folgejahr um 11,8 %. Vergleichbar ist die Entwicklung im sonstigen Verarbeitenden Gewerbe mit einem Umsatzrückgang im Jahr 2009 von 14,0 %, gefolgt von einem Anstieg um 11,5 % im darauf folgenden Jahr. Im Unterschied hierzu sind die wissensintensiven Dienstleister im Jahr

³ Für die zentralen empirischen Kennziffern vgl. Tabelle 1.

⁴ Für die verwendete Beschäftigtendefinition vgl. Abschnitt 7.1.7 im Methodenanhang.

⁵ Definitionen: Als Forschungs- und Entwicklungsintensives (FuE-intensives) Verarbeitendes Gewerbe werden solche Branchen des Verarbeitenden Gewerbes bezeichnet, deren durchschnittliche FuE-Intensität (Quotient aus FuE-Aufwendungen und Umsatz) bei über 3,5 % liegt. Die quantitativ bedeutendste Gruppe im Bereich der FuE-intensiven Industrieunternehmen stellt der Maschinenbau dar. Wissensintensive Dienstleistungen sind Dienstleistungsbranchen mit einem überdurchschnittlich hohen Akademikeranteil oder Dienstleistungen mit einer starken Technologieorientierung. Die zahlenmäßig bedeutendsten Branchen der wissensintensiven Dienstleistungen im Mittelstand sind das Grundstücks- und Wohnungswesen, Architektur- und Ingenieurbüros sowie die Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung.

2010 nur unterdurchschnittlich um 3,0 % gewachsen. Allerdings hatte diese Branche auch in der Krise nur Umsatzrückgänge von 2,8 % zu verzeichnen.

5. Der Mittelstand stellt mit seinen Investitionsausgaben in neue Anlagen und Bauten (Bruttoanlageinvestitionen) eine tragende Säule für die Wirtschaft der Bundesrepublik Deutschland dar. Seine Bruttoanlageinvestitionen beliefen sich auf 143 Mrd. EUR im Jahr 2010. Dies sind 55 % der gesamten Unternehmensinvestitionen⁶ bzw. 33 % der gesamtwirtschaftlichen Bruttoanlageinvestitionen.
6. Im Unterschied zu den Umsätzen, hat sich die Investitionstätigkeit des Mittelstands – nach dem scharfen Einbruch im Krisenjahr 2009 (nominal -15,9 %) – nur schleppend erholt. Entsprechend sind die mittelständischen Bruttoanlageinvestitionen gegenüber dem Jahr 2009 lediglich um 4 Mrd. EUR (nominal 2,8 %) gestiegen. Sie liegen damit immer noch deutlich unter dem Vorkrisenniveau (165 Mrd. EUR) des Jahres 2008.
7. Allerdings wird bei einer längerfristigen Betrachtung deutlich, dass zwischen 2005 und 2010 die Investitionsausgaben der mittelständischen Unternehmen überdurchschnittlich um (nominal) 11,2 % gestiegen sind. Die Großunternehmen haben im gleichen Zeitraum ihre Bruttoanlageinvestitionen nur um 6,8 % erhöht. Entsprechend deutet die geringe Investitionsneigung des Mittelstands im Jahr 2010 darauf hin, dass die KMU über ausreichende Produktionskapazitäten verfügen und deshalb ein vergleichsweise geringer Bedarf für eine Kapitalstockerneuerung bzw. -Ausweitung besteht.
8. Ähnlich zögerlich hat sich die Zahl der investierenden Mittelständler zwischen 2009 und 2010 entwickelt. Zwar war der Investorenanteil 2010 mit 47 % um drei Prozentpunkte höher als 2009. Allerdings liegt dieser Anteil nicht nur deutlich unter dem Wert von 2008 (52 %), sondern auch unter dem langfristigen Durchschnitt (2004 bis 2010) von 48 %. Insgesamt investierten im Jahr 2010 1,76 Mio. KMU und somit etwa 110.000 Unternehmen mehr als noch 2009.
9. Die moderate Entwicklung der Investitionstätigkeit im Mittelstand findet sich in nahezu allen Branchen und Größensegmenten. Die einzige Ausnahme von diesem Trend stellen die Investitionsausgaben der kleinen Unternehmen mit weniger als fünf FTE-Beschäftigten dar. Die Bruttoanlageinvestitionen in diesem Größensegment sind zwischen 2009 und 2010 deutlich um 6 auf 35 Mrd. EUR gestiegen, liegen allerdings immer noch 6 Mrd. EUR unter dem Niveau von 2008.

⁶ Als Unternehmensinvestitionen sind definiert: die Ausrüstungsinvestitionen zuzüglich der Bauinvestitionen (ohne Wohnungsbau), jeweils für den privaten Sektor. Die Unternehmensinvestitionen werden im Rahmen des KfW-Investbarometers ermittelt.

10. Die mittelständischen Unternehmen blickten zum Zeitpunkt der Befragung (2. Quartal 2011) durchweg optimistisch in die Zukunft. Insbesondere beim Umsatz überwogen die positiven Erwartungen, die negativen deutlich. Entsprechend rechneten 42 % der KMU damit, dass in den Jahren 2011 bis 2013 ihre Umsätze gegenüber 2010 steigen. Nur 17 % der Mittelständler erwarteten hingegen Umsatzrückgänge (Saldo +25). Auch die Ertragserwartungen für die kommenden zwei Jahre waren überwiegend positiv. 37 % der KMU gingen von steigenden und nur 19 % von sinkenden Erträgen aus (Saldo +18).
11. Zwar haben sich die kurzfristigen (6 Monate) Geschäftserwartungen der mittelständischen Unternehmen im 2. Halbjahr 2011 deutlich eingetrübt. Allerdings sind zwischen den Befragungszeitpunkten 2010 und 2011 die mittelfristigen Umsatzerwartungen nur um zwei und die Ertragserwartungen nur um einen Saldenpunkt gesunken. Diese lediglich marginale Verschlechterung ist insbesondere vor dem Hintergrund bemerkenswert, dass für die Erwartungen 2010 bis 2012 das schwache Jahr 2009 die Bezugsbasis darstellt. Somit scheinen sich die KMU mittelfristig überaus stabil zu entwickeln.
12. Besonders optimistisch bzgl. Ihrer Geschäftserwartungen (Umsätze und Erträge) sind Unternehmen aus Segmenten, die auch in der Vergangenheit wachstumsstark waren, wie das FuE-intensive Verarbeitende Gewerbe (Saldo +53), der größere Mittelstand mit 50 und mehr FTE-Beschäftigten (Saldo +55) oder junge Unternehmen im Alter von bis zu fünf Jahren (Saldo +45). Den niedrigsten Optimistenanteil (Saldo +5) weist in den unterschiedlichen Segmenten des Mittelstands die Baubranche auf. Überwiegend negative Erwartungen finden sich in keiner Branche, Größen- oder Altersklasse.
13. Regressionsanalysen bestätigen diese unterschiedlichen Erwartungen in den einzelnen Branchen, Größen- und Altersklassen. Darüber hinaus belegen die Regressionsanalysen, dass Investoren, Innovatoren und Exporteure vergleichsweise optimistisch und eigenkapitalstarke sowie rentable KMU eher weniger optimistisch in die Zukunft blicken.

Umsatzrendite und Eigenkapitalquote im Mittelstand

14. Der Mittelstand weist zwischen 2005 und 2010 sehr stabile Umsatzrenditen auf. Zwar ist die durchschnittliche Umsatzrendite mittelständischer Unternehmen im Krisenjahr 2009 im Vergleich zum Vorjahr um 0,5 Prozentpunkte auf 5,1 % gesunken. Dieser leichte Rückgang konnte aber bereits im Jahr 2010 wieder vollständig wettgemacht werden.
15. Diese Stabilität der Umsatzrenditen findet sich im Beobachtungszeitraum nicht nur für den gesamten Mittelstand, sondern auch für die einzelnen Größenklassen und Branchen. Selbst im FuE-intensiven (5,7 %) wie auch im sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (4,7 %), also den Branchen, die unter der Wirtschaftskrise am meisten gelitten haben, ist

die Umsatzrentabilität im Jahr 2010 wieder auf das Niveau von 2008 gestiegen. Dabei war der Anstieg der Rendite im Jahr 2010 um jeweils 1,3 Prozentpunkte in den beiden Segmenten des Verarbeitenden Gewerbes der mit Abstand stärkste im Branchenvergleich.

16. Hierbei ist vor allem bemerkenswert, dass sich zwischen 2008 und 2010 über die gesamte Bandbreite der Umsatzrenditen keine wesentlichen Verschiebungen ergeben haben. Sowohl der Anteil der KMU mit Verlusten (2008: 15 %, 2009: 16 %, 2010: 13 %), als auch der Anteil der Unternehmen mit hohen Umsatzrenditen von über 10 % hat sich nur leicht verändert (zwischen 52 und 54 %).
17. Positive Erträge und dadurch die Möglichkeit Gewinne zu thesaurieren sind eine entscheidende Voraussetzung für die Stärkung der Eigenkapitalquote. Entsprechend hat die stabile Entwicklung der Umsatzrendite zwischen 2005 und 2010 auch ihren Niederschlag in der Entwicklung der Eigenkapitalquote gefunden. Insgesamt ist die durchschnittliche Eigenkapitalquote im Mittelstand zwischen 2005 und 2010 kontinuierlich um gut vier Prozentpunkte auf 26,6 % gestiegen. Bemerkenswert dabei ist, dass die KMU selbst im Krisenjahr 2009 in der Lage waren ihre Eigenkapitalquote im Schnitt um fast einen Prozentpunkt zu erhöhen.
18. Kontinuierlich steigende Eigenkapitalquoten finden sich, mit Ausnahme der größeren Mittelständler, für alle Unternehmensgrößenklassen. Insbesondere die mittleren Unternehmen mit 10 bis 49 FTE-Beschäftigten haben ihre Eigenkapitalquote zwischen 2005 und 2010 deutlich um 7,5 Prozentpunkte auf 25,5 % erhöht. Bei den großen Mittelständlern mit 50 und mehr FTE-Beschäftigten ist die Eigenkapitalquote im gesamten Beobachtungszeitraum zwar auch von 27,4 auf 28,6 % gestiegen. Allerdings war der Zuwachs im Vergleich zu den anderen Größenklassen erstens am geringsten und zweitens ist die Eigenkapitalquote zwischen 2009 und 2010 sogar leicht um 0,8 Prozentpunkte gesunken.
19. Ferner gilt für den gesamten Beobachtungszeitraum, je größer das Unternehmen ist, desto höher ist die durchschnittliche Eigenkapitalquote. Allerdings hat sich der Abstand der durchschnittlichen Eigenkapitalquoten zwischen den kleinen und größeren Mittelständlern von 9,1 Prozentpunkten im Jahr 2005 auf sieben Prozentpunkte im Jahr 2010 reduziert.
20. Ökonometrische Analyse belegen, dass die KMU im Rahmen ihrer Finanzierungsentscheidungen eine optimale Eigenkapitalquote im Blick haben und ihre Eigenkapitalausstattung entsprechend aufbauen. Ferner zeigen die Analysen, dass die optimale Eigenkapitalquote im Mittelstand keine konstante Größe ist, sondern über die letzten neun Jahre als Anpassungsreaktion auf die veränderten Rahmenbedingungen gestiegen ist. Die

derzeit optimale Eigenkapitalquote liegt bei ca. 28 %. Zukünftig sind Veränderungen, sowohl in der realisierten als auch in der optimalen Eigenkapitalquote nicht ausgeschlossen.

21. Hinsichtlich der langfristigen Entwicklung der Eigenkapitalquote liefern die ökonometrischen Analysen Hinweise, dass die mittelständischen Unternehmen bei der Anpassung ihrer Eigenkapitalquote die Volatilität der optimalen Eigenkapitalquote in ihren Finanzierungsentscheidungen antizipieren und einen Sicherheitspuffer von 10 bis 12 Prozentpunkten einplanen.

Investitionsfinanzierung und Kreditverfügbarkeit im Mittelstand

22. Insgesamt erweist sich die Struktur der mittelständischen Investitionsfinanzierung über den gesamten Beobachtungszeitraum 2005 bis 2010 als relativ konstant. Zwar schwankt der Anteil der Eigenmittel zwischen 43 und 51 % und ist aktuell leicht rückläufig. Allerdings ist er immer deutlich höher als der Anteil der Bankkredite (27 bis 36 %).

23. Im Jahr 2010 wurden Kredite über 25 Mrd. EUR – das sind 25 % des ursprünglichen Kreditbedarfs – nicht mehr benötigt, weil sich Investitions- oder Finanzierungspläne verändert hatten. Bemerkenswert ist, dass sich die Planrevisionsquote gegenüber den letzten vier Jahren deutlich reduzierte und in etwa wieder das Niveau der Jahre 2005 bzw. 2006 erreicht hat. Zwischen 2007 und 2009 lag die Planrevisionsquote bei über 30 %, was einem Finanzierungsvolumen von 40 bis 50 Mrd. EUR entsprochen hat. Die vergleichsweise niedrige Planrevisionsquote im Jahr 2010 könnte somit Ausdruck der stabilen (mit hoher Planungssicherheit verbundenen) Geschäftsentwicklung und -erwartungen sein.

24. Im Vergleich zur Höhe der Planrevision ist die Kreditangebotslücke – dies ist der Teil der tatsächlichen Kreditnachfrage, der aufgrund eines fehlenden Kreditangebots nicht befriedigt werden konnte – gering. Im Jahr 2010 betrug sie 7 Mrd. EUR und damit 1 Mrd. EUR weniger als im Jahr zuvor. 2008 lag die Kreditangebotslücke sogar bei 14 Mrd. EUR.

25. Entsprechend ist zwischen 2008 und 2010 die Kreditverfügbarkeit für KMU kontinuierlich besser geworden. Konnten 2008 14 % der tatsächlichen Kreditnachfrage aufgrund eines fehlenden Angebots der Bank nicht realisiert werden (Kreditangebotslücke), waren es 2009 etwa 11 % und 2010 nur noch 10 %. Im Vergleich des gesamten Zeitraums (2005 bis 2010) zeigt sich darüber hinaus, dass die Kreditverfügbarkeit im Jahr 2010 sehr gut war. Nur 2007 war die Kreditangebotslücke mit gut 5 % noch geringer.

26. Die verbesserte Kreditverfügbarkeit zwischen 2009 und 2010 findet sich über alle Größensegmente. So zeigt sich bei den kleinen Unternehmen mit weniger als 10 FTE-

Beschäftigten ein Rückgang des Anteils, der aufgrund eines fehlenden Angebots nicht realisierten Kreditnachfrage, von gut 22 auf 17,4 %. Bei den größeren Mittelständlern ist dieser Anteil von 6 auf 2,9 % gesunken.

27. Der verbesserte Kreditzugang für mittelständische Unternehmen zeigt sich auch bei der Entwicklung der Kreditablehnungsquoten. Erhielten im Jahr 2008 noch 27 % der KMU im Rahmen von Kreditverhandlungen nie ein Kreditangebot der Bank, waren es 2010 nur noch 20 %. Im Vergleich zu 2004 ist die Kreditablehnungsquote im Jahr 2010 sogar um 15 Prozentpunkte niedriger.
28. Durchgängig gesunkene Kreditablehnungsquoten finden sich allerdings nur bei den kleinen Mittelständlern mit weniger als 10 FTE-Beschäftigten. In diesem Segment ist der Anteil der Unternehmen die kein Kreditangebot erhalten haben von 30 % im Jahr 2008 auf 22 % im Jahr 2010 gesunken. Dies ist nach 2007 (17 %) der zweitniedrigste Wert im gesamten Beobachtungszeitraum (2004 bis 2010). Im Krisenjahr 2009 hat bei größeren Mittelständlern mit 50 und mehr FTE-Beschäftigten die Kreditablehnungsquote im Vergleich zum Jahr 2008 von 6 auf 9 % zugenommen. Allerdings entspannte sich die Finanzierungssituation für diese Unternehmen bereits 2010 wieder deutlich. Eine Kreditablehnungsquote von 4 % bedeutet den niedrigsten Wert seit 2004.
29. Weiter gehende ökonometrische Analysen bestätigen, dass es für den Zeitraum 2005 bis 2010 keine Anzeichen für ein restriktives Kreditvergabeverhalten seitens der Banken gibt, das nicht über konjunkturelle, strukturelle (Größe, Alter, Branche, Rechtsform) oder Bonitätseinflüsse erklärt werden könnte. Lediglich für das Jahr 2004 deuten die Ergebnisse darauf hin, dass seinerzeit eine Kreditklemme vorlag.
30. Entscheidend für den Zugang zu Investitionskrediten erweist sich dabei die Unternehmensbonität z. B. in Form einer hohen Rentabilität oder Eigenkapitalausstattung. Allerdings belegen die Analysen auch, dass sehr kleine Unternehmen selbst bei guter Bonität einen deutlich schwierigeren Kreditzugang haben als größere Mittelständler.
31. Zwischen 2008 und 2010 hat sich die Investitionsfähigkeit der Unternehmen, die (zumindest im Rahmen einer gescheiterten Kreditverhandlung) kein Kreditangebot der Bank erhalten haben, verbessert. Konnten im Jahr 2008 diese KMU nur 36 % ihres geplanten Investitionsvolumens realisieren, waren es im Jahr 2009 immerhin 38 % und 2010 sogar 44 %. Folglich ist das nicht realisierte Investitionsvolumen zwischen 2008 und 2010 von 24 Mrd. EUR auf 8 Mrd. EUR gesunken. Dies sind nur noch 4 % des gesamten geplanten Investitionsvolumens im Mittelstand.

32. 62 % der KMU sehen keine Hemmnisse für die Entwicklung ihrer Unternehmen bis 2013. Dieser Anteil ist insbesondere bei bonitätsstarken Mittelständlern mit 71 % hoch. Zum Vergleich: nur 43 % der bonitätsschwachen Unternehmen geben keine Entwicklungshemmnisse an.
33. Als mittelfristige Hemmnisse werden vor allem „Bürokratie“ (17 %) – hierzu gehören auch für eine entwickelte Volkswirtschaft selbstverständliche gesetzliche Regelungen wie Steuervorschriften oder Ausschreibungsrichtlinien – und Finanzierungshürden (12 %) genannt. Personalengpässe (3 %), einschließlich der Rekrutierung ausreichend qualifizierter Fachkräfte, stellen im Unterschied zur öffentlichen Wahrnehmung kein zentrales Hemmnis dar. Dieses Ergebnis ist insofern bemerkenswert, als dass es auch für eine Phase der sehr guten Konjunktur, die empirische Evidenz einer früheren Studie untermauert, dass ein Fachkräftemangel derzeit kein generelles Problem für den Mittelstand ist. So sahen auch im Frühjahr 2010 nur 1 % der KMU Fachkräftemangel als zentrale zukünftige Herausforderung für ihr Unternehmen.
34. Bonitätsstarke und -schwache Unternehmen unterscheiden sich auch deutlich – mit Ausnahme von Personalengpässen – in der Rangordnung der wahrgenommenen Hemmnisse. So sind Unternehmen mit schwacher Bonität eher mit Finanzierungs- (14 %) sowie Markt- und Wettbewerbsfragen (15 %) konfrontiert, während bonitätsstarke KMU eher den bürokratischen Verwaltungsaufwand (19 %) als hinderlich für die Unternehmensentwicklung empfinden. Nur 4 % der KMU mit hoher Bonität sehen Finanzierungshemmnisse für ihr Unternehmen.
35. Zwar zeichnen sich für die zukünftige Finanzierungssituation erhebliche Risiken ab. Hier sind in erster Linie die zu erwartende konjunkturelle Eintrübung und die Folgen der nach wie vor schwelenden europäischen Schuldenkrise sowie der Umsetzung der Basel III Richtlinien für die Kreditvergabekapazitäten der Banken zu nennen. Allerdings sind diese Risiken für die Mehrzahl der mittelständischen Unternehmen – vor allem für die bonitätsstarken KMU – keine Bedrohung hinsichtlich der mittelfristigen Unternehmensentwicklung. Dieses Ergebnis zeigt, dass der Mittelstand gut aufgestellt ist. Insbesondere auf Basis einer gesunden Finanzierungsstruktur, solider Bilanzen und einer stabilen Ertragskraft hat er nicht nur seinen Kreditzugang in den letzten Jahren deutlich verbessert. Er hat damit auch die Voraussetzungen geschaffen zukünftige Herausforderungen zu bestehen.

Tabelle 1: Die wichtigsten empirischen Kennziffern (alle Angaben soweit nicht anders angegeben in Prozent)

| | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 |
|---|------|------|------|------|-------|------|
| Investitionen | | | | | | |
| Investorenanteil gesamt | 40 | 52 | 53 | 52 | 44 | 47 |
| Investorenanteil < fünf FTE-Beschäftigte | 34 | 47 | 48 | 49 | 40 | 43 |
| Investorenanteil ≥ 50 FTE-Beschäftigte | 86 | 85 | 91 | 86 | 82 | 85 |
| Investitionsvolumen gesamt (Mrd. EUR) | 182 | 193 | 204 | 210 | 176 | 177 |
| Investitionsvolumen < fünf FTE-Beschäftigte (Mrd. EUR) | 45 | 63 | 59 | 57 | 43 | 55 |
| Investitionsvolumen ≥ 50 FTE-Beschäftigte (Mrd. EUR) | 78 | 65 | 75 | 78 | 72 | 67 |
| Investitionsvolumen in neue Anlagen und Bauten (Mrd. EUR) | 128 | 134 | 147 | 165 | 139 | 143 |
| Investitionsfinanzierung | | | | | | |
| Ursprünglich geplanter Kreditfinanzierungsbedarf (Mrd. EUR) | 95 | 120 | 128 | 151 | 118 | 106 |
| Realisiertes Fremdkapitalvolumen ^a gesamt (Mrd. EUR) | 70 | 88 | 98 | 92 | 77 | 78 |
| Geschätzter Anteil des aufgrund eines fehlenden Angebots der Bank nicht realisierten Kreditbedarfs an der tatsächlichen Kreditnachfrage | 13 | 16 | 5 | 14 | 11 | 10 |
| Anteil gescheiterter Kreditverhandlungen aufgrund eines fehlenden Kreditangebots | 26 | 27 | 16 | 27 | 24 | 20 |
| Anteil realisiertes am ursprünglich geplanten Investitionsvolumen bei Kreditablehnung durch Bank ^b | 41 | 43 | 49 | 36 | 38 | 44 |
| Umsatzrentabilität^c | | | | | | |
| Durchschnittliche Umsatzrendite | 5,4 | 4,4 | 5,6 | 5,6 | 5,1 | 5,6 |
| Durchschnittliche Umsatzrendite < 10 FTE-Beschäftigte | 9,9 | 6,8 | 9,7 | 9,4 | 9,8 | 10,6 |
| Durchschnittliche Umsatzrendite ≥ 50 FTE-Beschäftigte | 3,3 | 3,6 | 3,9 | 4,1 | 3,1 | 4,0 |
| Anteil KMU mit Verlusten | 14 | 22 | 18 | 15 | 16 | 13 |
| Eigenkapitalausstattung^d | | | | | | |
| Durchschnittliche Eigenkapitalquote | 22,5 | 23,9 | 24,6 | 25,4 | 26,3 | 26,6 |
| Durchschnittliche Eigenkapitalquote < 10 FTE-Beschäftigte | 16,1 | 18,2 | 17,9 | 19,8 | 20,6 | 21,6 |
| Durchschnittliche Eigenkapitalquote ≥ 50 FTE-Beschäftigte | 27,2 | 27,5 | 28,1 | 29,0 | 29,4 | 28,6 |
| Anteil KMU mit negativer Eigenkapitalquote | 12 | 10 | 10 | 10 | 9 | 6 |
| Beschäftigungsentwicklung^e | | | | | | |
| Beschäftigungswachstumsrate gesamt | 0,0 | -0,9 | 1,7 | 2,1 | 1,5 | 2,5 |
| FTE-Wachstumsrate < fünf FTE-Beschäftigte | 1,7 | 4,4 | 5,0 | 3,1 | 2,5 | 2,5 |
| FTE-Wachstumsrate im FuE-intensiven Verarbeitend. Gewerbe | 2,7 | 5,6 | 5,4 | 4,1 | -2,8 | 2,3 |
| FTE-Wachstumsrate in den wissensintensiven Dienstleistungen | 0,5 | 3,7 | 5,3 | 3,9 | 1,7 | 2,7 |
| FTE-Wachstumsrate bei jungen (bis fünf Jahre) KMU | 5,5 | 12,0 | 11,6 | 7,1 | 2,4 | 6,6 |
| Umsatzentwicklung^e | | | | | | |
| Umsatzwachstumsrate gesamt | 4,4 | 10,0 | 9,4 | 7,6 | -6,2 | 6,7 |
| Umsatzwachstumsrate < fünf FTE-Beschäftigte | 3,2 | 9,2 | 11,7 | 10,0 | -4,5 | 6,0 |
| Umsatzwachstumsrate im FuE-intensiven Verarbeit. Gewerbe | 6,9 | 12,2 | 11,6 | 8,8 | -14,1 | 11,8 |
| Umsatzwachstumsrate in den wissensintens. Dienstleistungen | 2,0 | 7,9 | 10,3 | 6,3 | -2,8 | 3,0 |
| Umsatzwachstumsrate bei jungen (bis fünf Jahre) KMU | 13,9 | 21,3 | 21,6 | 12,5 | -0,1 | 12,0 |

Anmerkung: ^a Das realisierte Fremdkapitalvolumen entspricht dem zur Investitionsfinanzierung tatsächlich in Anspruch genommenen Volumen an Bankkrediten und Fördermitteln. ^b Kreditablehnung durch die Bank bedeutet: Min. eine Kreditverhandlung scheitert und die Bank unterbereitet kein Kreditangebot. ^c Mit dem Umsatz gewichtete Mittelwerte, Umsatzrendite für 2009 vorläufige Schätzung. ^d Mit der Bilanzsumme gewichtete Mittelwerte, Hochrechnungen nur für Unternehmen mit Bilanzierungspflicht und exklusive Einzelunternehmen / Einzelkaufleute, Eigenkapitalquote für 2009 vorläufige Schätzung. ^e Fehlende Angaben zu FTE-Beschäftigten bzw. Umsätzen wurden nicht imputiert, Berechnungen ohne Wachstumsraten unterhalb des 1 % und oberhalb des 99 %-Quantils.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2006, 2007, 2008, 2009, 2010 und 2011.